

Datum 17.11.2020 | Verbreitete Auflage 5.548
Seite 14 | Reichweite 15.363

Stromgeschichte(n) auf vier Quadratmetern

Das „kleinste Elektro- und Heimatmuseum der Welt“ wird demnächst im Frankenklick-Ortsteil Döhlau eröffnet. Es erinnert an einen ziemlich einzigartigen Menschen.

Döhlau – „Wir haben einfach gefragt und sind auf offene Türen gestoßen“, sagt Vera Strößenreuther. Und nun geht das „kleinste Elektro- und Heimatmuseum“ seiner Eröffnung entgegen. Nun ja, ob das im Dezember etwas mit Freibier und Zelt im Frankenklick-Ortsteil etwas werde, das sei wohl eher ungewiss, aber förmlich „ans Netz“ werde die kleine Ausstellung gehen. Von der einstigen Trafostation des Überlandwerks August Keßler ging über Generationen der Strom ins Netz, heute sind es Informationen zur Geschichte der Elektrifizierung, die von dort „eingespeist“ werden.

„Funke“ des Jubiläums

Die Idee liegt einige Jahre zurück, konkret im Jahr 2016, als in Döhlau während der 500-Jahr-Feier auch an das E-Werk von August Keßler erinnert wurde. Der „Funke“ des Ortsjubiläums hatte gezündet und trug weiter über einen Gedenkstein hinaus. Auch der musikalische Sommerabend, dieses Jahr wegen Corona ausgefallen, ist eine Nachwirkung des gefeierten „halben Jahrtausends“. Matthias Wenzel vom Energieversorger Teag hatte vor vier Jahren auch eine Publikation verfasst. Inzwischen ist die einstige Trafostation ohne Funktion und sollte abgerissen werden und die Döhler „bohren“ weiter nach und hatten Erfolg.

Die Teag habe ein Ausstellungskonzept bezahlt, berichtet Strößenreuther, die mit einigen anderen am

Thema Museum festgehalten hat. Die Idee des „kleinsten Elektro- und Heimatmuseums“ habe Teag-Mitarbeiter Wenzel gehabt, bemerkt sie. Elektro-Museen gibt es eine ganze Reihe, Heimatmuseen ohnehin. „Aber in dieser Kombination ist es wohl die kleinste Ausstellung“, sagt Wenzel. Auf vier Quadratmetern wird die Geschichte der Elektrifizierung in Döhlau und seiner Umgebung erläutert. Hörstationen lassen Zeitzeugen zu Wort kommen. „Der Dialekt wird übersetzt“, bemerkt Michel Spindler, in dessen Tonstudio die Aufnahmen bearbeitet wurden. Großes Lob gebühre aber auch der Gemeinde Frankenklick, möchte Strößenreuther betont wissen.

Mitarbeiter von Bauhof und Bauamt haben sich der Außenanlagen angenommen. So ist das Umfeld des Trafo-Turms gepflastert. In die Breische ist die Kommune auch bei den bürokratischen Dingen gesprungen. Eigentum von Grundstück und Gebäude sind, nicht selten bei Anlagen der Energieversorgung, unterschiedliche Dinge. „Das Gebäude haben wir von der Teag erworben und für das Grundstück eine Grunddienstbarkeit eintragen lassen“, erläutert Bauamtsleiterin Ute Saalfrank. Um die Betreuung kümmern sich einige Döhlauer im Ehrenamt. Kontakt zum Kultur- und Heimatverein in Rauenstein habe man bereits aufgenommen, bemerkt Strößenreuther.

Einzel-Kämpfer Keßler

„Wenn Interesse im Ort besteht, dann bekommt man auch Unterstützung“, sagt Wenzel. In der Regel werden die nicht mehr benötigten Anlagen abgerissen. Aber das große Interesse im Dorf sei nicht die einzige Besonderheit in Döhlau. Dies treffe auch auf die Historie zu. Sehr viele der frühen Überlandwerke in Thüringen haben selbst Strom bezogen und diesen weiter vertrieben. August

Keßler (1874-1951) hat selbst Strom erzeugt, aber auch sonst war er eine Ausnahme. Meist seien die Besitzer der E-Werke selbst Unternehmer oder Ingenieure gewesen. August Keßler war Bauer und Gastwirt und sei dies auch immer geblieben, weiß Wenzel. Selbst ging der Döhlauer ans Hildburghäuser Technikum, um sich dort die nötigen Kenntnisse anzueignen. Und auch später sei er in seinem E-Werk Techniker, Kaufmann und Servicedienstleister gewesen. Lediglich für das Aufstellen von Masten habe er sich Unterstützung geholt. 1906 begann er, mit einer Turbine Strom für den Eigenbedarf zu erzeugen. Bald „lieferte“ er Strom in die Nachbarorte, auch solche des Coburger Landes. Eine Trafostation des Keßlerschen E-Werks bei Rückerswind wurde als Zeugnis der Elektrifizierung vor einigen Jahren unter Denkmalschutz gestellt. Das eigentliche E-Werk, zuletzt als Wohnhaus genutzt, wurde wegen seiner Nähe zur innerdeutschen Grenze Mitte der 1970er Jahre abgerissen.

Erst 2016 kam das Keßlersche Unternehmen und sein innovativer Gründer wieder in den Blick der Öffentlichkeit. Das ersparte dem Trafoturm am unteren Ortsende des Frankenklick-Ortsteils den Abbruch. Freilich, aus der großen Eröffnungsparty wird nun nichts. „Wir werden aber die Ausstellung in ein paar Wochen übergeben“, weiß Matthias Wenzel. ts

■ Für die Ausstattung des kleinen Museums in Döhlau werden noch Exponate gesucht. Vor allem kleinere Elektrogeräte aus den 1950er und 1960er Jahren wären willkommen. Informationen gibt es unter ☎ (0 367 66) 2 01 42. Zum E-Werk ist eine Publikation erschienen: Matthias Wenzel, *Wie der Strom aus Döhlau kam*, Erfurt 2016. Diese kann über das Museum Neues Schloss Rauenstein bezogen werden.



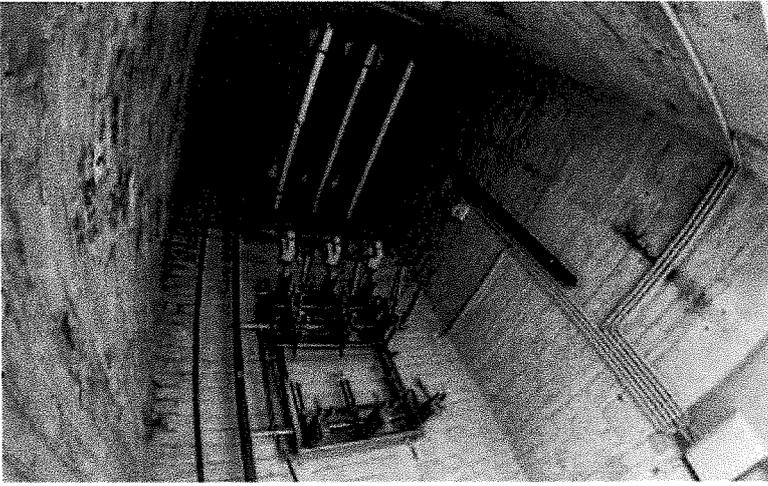
Vera Strößenreuther und eine ganze Reihe Döhlauer haben das Projekt Elektro- und Heimatmuseum in die eigenen Hände genommen. Michael Spindler (links) hat die Tonaufnahmen für die Hörstationen aufgenommen und bearbeitet.



Das Keßlersche E-Werk während der Abrissarbeiten.



August Keßler.



In der einstigen Trafostation gibt es noch einiges zu tun. *Fotos (3): C.-H.Zitzmann*